

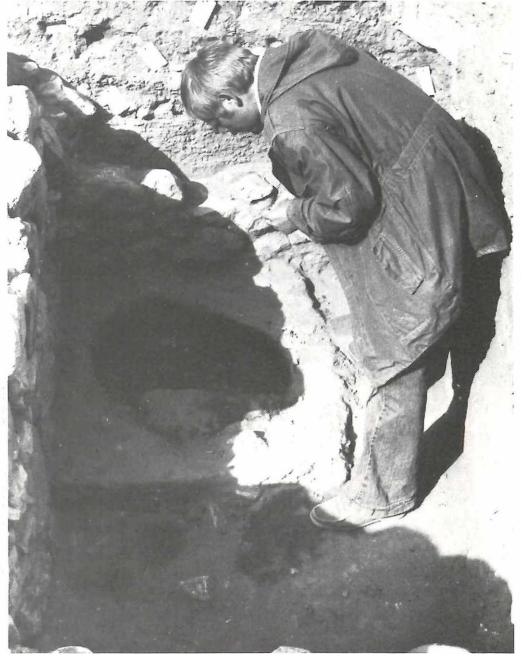
Winfried Müller und Antonie Schmid

## Ausgrabungen in Petra – März 1978

Bisher wurde in Petra vorwiegend an Stellen gegraben, die Glanzpunkte der nabatäischen Hochkultur am besten repräsentieren. Die bekannten Großgräber und Tempel, das Theater, die Stadt beiderseits des „Cardo“, der Hauptstraße von Petra, geben Zeugnis. Hier ist das technische und künstlerische Können der Nabatäer am besten dokumentiert.

Um tiefer in die Geschichte der Nabatäer einzudringen, ist es notwendig, ihre Siedlungsgeschichte zu kennen. Die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine Besiedlungsabfolge aufzuzeigen. Bereits 1973 wurden unter der Leitung von Fawzi Zayadine unterhalb des Urnengrabes auf einer ebenen Felsfläche, über dem Wadi Musa, die Mauerreste eines Hauses ausgegraben. Die dabei gefundene Keramik, Kochtöpfe, Schalen und Münzen ließen die Schlußfolgerung zu, daß das gefundene Bauwerk noch im 1. Jahrhundert n. Chr. benützt wurde. Die unter dem Bauwerk gefundene Grabanlage mit zwei Grabkammern und je vier Senkgräbern muß mindestens in das 1. Jh. v. Chr. datiert werden. Eine hellenistische Öllampe, die bei der zweiten Grabungskampagne 1976 in einem der acht Schachtgräber gefunden wurde, könnte diese Annahme bestätigen.

Wie bereits 1973 vermutet, konnten wir 1976 nachweisen, daß auf dem Felsplateau noch mehr Gebäude standen. Eigentümlich ist, daß die Siedlung inmitten zahlreicher Senkgräber liegt, die nach den bisherigen Feststellungen älter als die Bebauungen sind. Welche Bedeutung hatte diese Lage? Man hat von hier aus zwar einen Ausblick auf einen großen Teil der Stadtanlage von Petra, die Stelle liegt jedoch und das vor allem in den kalten Wintermonaten, bis in die späten Mittagsstunden im Schatten des Bergmassives von el-Hubta. Die Vermutung, daß hier Wächter und Pfleger der umfangreichen Grabanlagen gewohnt haben, liegt



Grabungsplatz B 2 Koch- bzw. Backstelle

nahe. Die Reste der Grabanlagen, die wir heute sehen, geben nur einen geringen Teil ihrer ursprünglichen Pracht wieder. Ein anderer wichtiger Punkt war das Wasser. Die Wasserleitungen mußten gewartet und überwacht werden. Am Palastgrab, einige Gehminuten vom Siedlungsort entfernt, endet die aus dem Wadi el-Metaha kommende Wasserleitung in einer großen Zisterne. Von hier haben sicher weiterführende Gräben oder Leitungen die Stadt mit dem lebensnotwendigen Naß versorgt. Eine nicht mehr intakte Zisterne am unmittelbaren östlichen Rand der Grabungsstelle und ein 1973 gefundener Wasserleitungskanal stützen auch diese Annahme.

1976 wurden 1 m östlich vom Grabungsort 1973 Fundamente von weiteren drei Häusern (Grabungsstelle B 2) ausgegraben.



Grabungsplätze links B 2 und B 4 rechts B 5

Die damalige Vermutung, daß weitere Besiedlungsschichten unter den Fundamenten liegen könnten, wurde 1978 durch das Freilegen einer weiteren Grundmauer und eines Fußbodens bestätigt. Der Aus-, Um- oder Wiederaufbau zerstörter Häuser auf Fundamenten vorangegangener Epochen wurde überlegt vorgenommen. Nicht nur, daß man alte Bausubstanz wieder verwertete, auch die Tatsache, daß wenig Scherben von Gebrauchsgegenständen zu finden waren, spricht dafür, daß man die noch verwertbaren Gegenstände sorgsam aufhob. 1976 wurden wesentlich mehr Scherben aus den verschiedensten Epochen an der Oberfläche und in den ersten 15 cm Schutt gefunden als 1978.

Die Steine des 3. Fußbodens, den wir 1976 noch nicht gefunden hatten, wurden im wesentlichen zum Aufbau der Grundmauer eines neuen darüber liegenden Hauses verwendet. Das in der Höhe des 3. Fußbodens gefundene Scherbenmaterial bestand im wesentlichen aus fein bemalter nabatäischer und römischer Keramik (Terra sigillata) und einigen Tierknochen, die zu heute nicht mehr bestimmbar Werkzeugen zugearbeitet waren. Nach dem Abtragen der Reste des 3. Fußbodens wurde früh- und spätnabatäische Keramik zum Teil mit Palmettenmuster bemalt und hellenistische Keramik gefunden. Erwähnenswert ist ein etwa 15 cm langes zugespitztes und fingerstarkes Hornstück.

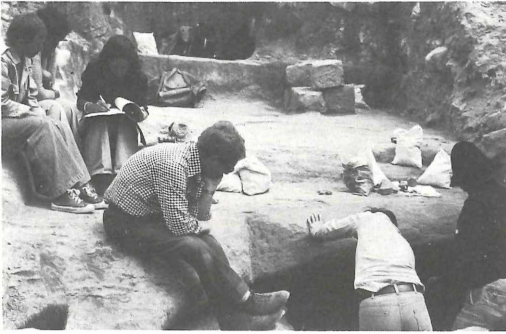
Der 4. Fußboden aus einer rötlichen Sandtontschicht war am äußeren nordöstlichen



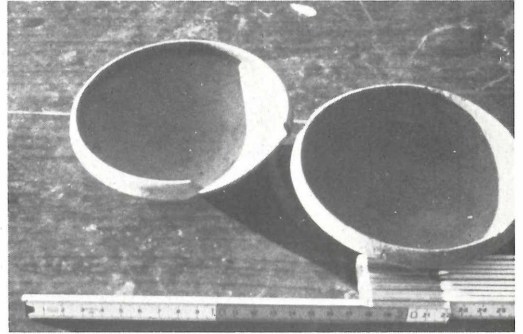
Grabungsplatz B 2 Fußboden und Mauerreste

Rand besonders dunkel. Es handelt sich um eine Koch- bzw. Backstelle. Ihr Durchmesser betrug 60 cm, war 20 cm in den Boden eingelassen und mit gut geglättetem Ton ausgelegt. Das unter dem 4. Boden befindliche Material und ein bereits sichtbarer Mauerrest in 20 cm Entfernung von der Feuerstelle konnte nicht mehr untersucht werden. Da wir den gewachsenen Fels noch nicht erreicht hatten, ist anzunehmen, daß sich noch eine frühere Periode belegen läßt.

Erweiterungen der Grabungsstelle nach Süden und Osten um jeweils 4 x 4 m brachten anfänglich keine neuen Erkenntnisse. Es wurde das gleiche Scherbenmaterial und der gleiche hellgraue Mörtelfußboden aus der letzten Siedlungsperiode wie 1976 festgestellt. Der auf B 5 im allgemeinen gut erhaltene hellgraue Mörtelfußboden wies auf der westlichen Seite Störungen auf, die sich bei näherer Untersuchung als Begräbnisse auswiesen. Nach der Freilegung eines Schädels und eines Oberarmknochens wurde ein Bronzefingerring, ein Bronzering von 5 cm Durchmesser mit zwei Noppen, ein amethystfarbener, erbsengroßer durchbohrter Stein, ein gleich großer durchbohrter Stein, ein etwa 1 cm langes sechseckiges der Länge nach durchbohrtes und 1/2 cm starkes Schmuckstück, ein Amulett in Form eines Skarabäus und eine durchbohrte Perle gefunden. Ein korrodiertes Eisenring von 5 cm Durchmesser konnte in unmittelbarer Nähe der Bestattung geborgen werden. Im Gegensatz zum Grabungsplatz B 1, bei dem drei Phasen unterschieden werden ( die



Grabungsstelle A 2 Unterhalb des 1976 freigelegten Troges öffnet sich unter einem Felsvorsprung eine geräumige Grabhöhle.



Zwei unbemalte nabatäische Schalen wurden im Vorraum der Grabhöhle gefunden.

früheste Anfang des 1. Jh.v.Chr., die 2. 1. Jh. n.Chr., die 3. bzw. 4. Anfang 5. Jh.n.Chr.) können wir bei B 2 aufgrund der gefundenen Keramik wahrscheinlich von 4 (möglicherweise von 5) Phasen sprechen. Die über dem 4. Fußboden gefundene hellenistische Keramik könnte eine Besiedlung zum Ende des 2. Jh.v.Chr. belegen.

Die nachfolgende Besiedlung deckt sich mit den bereits 1973 gemachten Beobachtungen. Bei den Bestattungen von B 1 und B 5 ergibt sich folgendes Bild: Beginnend mit der frühnabatäischen Zeit (etwa 300 - 100 v. Chr.) über die mittel- (25 v. Chr. - 50 n. Chr.) und spätnabatäische Zeit (80 - 130 n. Chr.) wurden die Bestattungen in Senkgräbern, ab der mittelnabatäischen Zeit zusätzlich in Holzsärgen vorgenommen. Wahrscheinlich ab der spätrömischen Zeit (250 n.Chr.) und mit dem Beginn der byzantinischen Zeit (323 n. Chr.) wurden die Bestattungen weniger luxuriös in den aufgebrochenen Fußboden der Wohnhäuser vorgenommen. Weitere Grabungen im gleichen Bereich müssen diese Interpretation noch bestätigen.

150 m südlich von den Grabungsplätzen B 1 - B 5 liegt der bereits 1976 begonnene und 1978 weitergeführte Grabungsplatz A 2. Die in unserem Bericht von 1976 geäußerte Vermutung, daß es sich hier um ein Kindergrab handeln könnte, muß mit großer Wahrscheinlichkeit verneint werden. Wir vertreten heute die Ansicht, daß es sich hier um einen kleinen Opferplatz für die darunter

befindlichen zwei Senkgräber handelte, von deren Existenz wir 1976 noch keine Ahnung hatten. Wir vermuteten damals eine Wohnhöhle. Der Opferplatz von 3 x 4 m Größe, wurde im Fels 40 cm tief und 80 cm hoch ausgeschlagen. Ein noch gut erhaltenes Anbindloch für Opfergaben oder für eine Öllampe, sowie ein am unteren Ende der ausgeschlagenen Vertiefung herausgearbeiteter Trog deuten darauf hin. Eine aus dem bearbeiteten Felsboden herausgeschlagene Vertiefung, ein Dreieck 9 cm tief, Schenkel-länge 30 cm, mit Resten von Tierschädelknochen sind weitere Hinweise auf einen Opferplatz.

Die Grabungsfläche von 1976 wurde um weitere 3 x 4 m nach Westen verlängert. Die Breite von 3 m wurde durch eine teilweise sichtbare halbrunde Felsöffnung bestimmt, die sich später als Zugang zu der erwähnten Grabanlage erwies. In dem von Wind eingewehten und von den zum Teil sehr heftig auftretenden Regenfällen eingeschwemmten Hangschutt verbrachten wir zwei Tage damit, Unsummen von Scherben verschiedenster Art und Epochen, vornehmlich unbemalte Haushaltsware, zu sammeln. Für eine von Ost nach West verlaufende Mauer, die bei diesen Arbeiten zutage kam, hatten wir keine Erklärung. Aus sehr bald erkennbarem Zeitmangel mußte das Grabungsareal im Süden um 1,60 m zurückgenommen werden. Die sich nach Norden erweiternde Höhle blieb unangetastet. Zur Höhle wurde ein Zugang von 1,20 m Breite und 7 m Länge



Gesamtansicht Grabungsplätze B1 – B 5

Fotos: H. Fröhling

gegraben. Die Höhle selbst in Nord-Süd-Richtung angelegt, hatte die Maße 1,80 m hoch und 4,50 m breit. An ihrer Rückwand befanden sich zwei Zugänge (1,60 m hoch x 2,15 m tief) zu zwei Senkgräbern. Aus einer kompakten, gelben Sandschicht wurde eine ansehnliche Menge flachgewölbter dickwandiger Scherben geborgen, die zu einer Amphore gehörten und zwei Henkelstücke. Aus der nachfolgenden, etwa 30 cm starken Aschenschicht mit Brandresten verkohlter tierischer Knochen und vielen Eierschalen, wurde stark vom Ruß geschwärzte Keramik festgestellt. Der darauffolgende, etwas dunklere Sand enthielt eine große Anzahl kleiner und kleinster Glasscherben, die ebenfalls vom Feuer geschwärzt waren. Ein dabei gefundenes walzenförmiges Glashalsstück mit zwei 3½ cm breiten flachen und im rechten Winkel angesetzten Henkelstücken ließen auf ein ursprünglich rechteckiges Gefäß schließen. Aus derselben Schicht wurden drei nabatäische und eine byzantinische Münze geborgen, die allerdings so

stark oxydiert waren, daß sie nicht sicher bestimmt werden konnten. In einer festen schwarzen Sandschicht an der Nordseite des Grabzuges wurde ein dünnwandiges Weinschälchen, sowie zwei im Aussehen fast gleiche Gefäße, die sich nur in der Bodenwulstverzierung und durch ihren Erhaltungszustand unterschieden, gefunden. Bei diesen Gefäßen (Durchmesser 7 cm Gesamthöhe 4½ cm) wies der Bodenwulst nach innen hin leicht gewölbte Kerben in regelmäßigen Abständen auf. Der bemerkenswerteste Fund lag etwa 5 cm tiefer. Es handelte sich um ein völlig erhaltenes, sehr hübsch geformtes, rundes Deckelchen, Durchmesser 6 cm, wohl nabatäischer Herkunft. Das sich zu einer Kegelspitze anhebende Deckelchen endet in einem abgesetzten, 1 cm langen, gedrehten Griff. Der äußere Rand war mit leicht geschwungenen, ca. 1½ cm langen Kerben verziert. Das Deckelchen gehörte wahrscheinlich zu einem Salbgefäß, das nicht gefunden werden konnte. Etliche Glasperlen, vornehmlich in

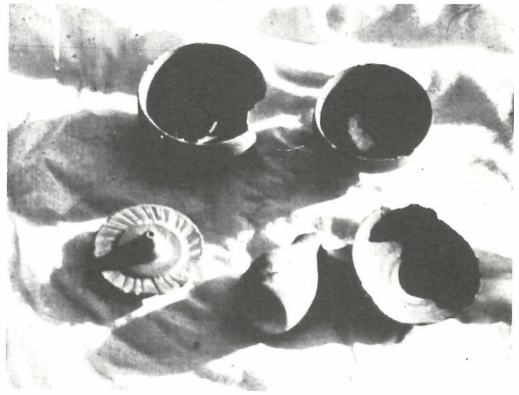
dunkelblauer und schwarzer Farbe, sowie zwei Ohrgehänge, die schon sehr stark oxydiert waren, vervollständigten die Funde. An der Süd- und Nordseite des Grabzuganges kamen etwa 10 cm tiefer acht stark oxydierte Eisennägel zutage, die bis auf zwei, komplett erhalten, ca. 5,5 cm lang und umgebogen waren. Von den restlichen beiden Nägeln war einer ca. 1 cm hinter dem fast runden Nagelkopf abgebrochen, der zweite ungefähr in der Mitte der gesamten Länge im rechten Winkel abgebogen und wies noch um den Nagelkopf Reste von Holzfasern auf.

Die nächste, etwa 30 cm starke Schicht, enthielt ein relativ gut erhaltenes Skelett ohne Schmuckgegenstände oder Beigaben. Es lag in gestreckter Haltung mit dem Kopf und dem herabgefallenen Kiefer nach Süden.

Die Arme waren leicht abgewinkelt, die Hände auf dem Becken gekreuzt. Schädeldach und Gesichtsschädel waren gut erhalten. Das lückenlose Gebiß wies gesunde, kräftige Backen- und Schneidezähne auf. Da ein Teil der Ober- und Unterschenkel in dem nicht bearbeiteten Höhlenteil lag, kann die Gesamtlänge des Skeletts mit etwa 1,65 m nur geschätzt werden. Die Schultern waren 38 cm breit, der linke Oberarmknochen 31 cm lang. Neben dem Skelett in der Höhe des zweiten Halswirbels fanden sich das randverstärkte Mittelstück des oben erwähnten Glasgefäßes.

Auf eine weitere Bestattung stießen wir etwa 15 cm unter der eben erwähnten, ohne daß ein Zusammenhang festgestellt werden konnte. Dieses zweite Skelett, (Lage Ost-West) nach der Zahnentwicklung das eines Kindes von ungefähr 5-6 Jahren, war bereits so stark vergangen, daß es nicht mehr vermessen werden konnte. Eigentümlicherweise war das kleine Schädeldach pergamentartig erhalten. Unter dem Steißbein wurde eine fast komplette, flache, unbemalte nabatäische Schale von 12 cm Durchmesser gefunden. Ein Zusammenhang mit der Bestattung ist jedoch nicht erwiesen.

Der letzte Grabungstag in Petra, wir hatten bereits den gewachsenen Felsboden des Grabzuganges erreicht brachte noch eine



Wenig beschädigte Schalen, ein rouliertes Deckelchen, ein Unguentarium und der Bodenteil eines größeren Gefäßes, alle vom Typ der nabatäischen Keramik, aus dem Vorraum der Grabhöhle.

Überraschung. Unter dem Höhlenzugang (Süd) kam noch eine komplett erhaltene unbemalte Schale (Durchmesser 12 cm) zutage. Der Rand der Schale war abgesetzt, der Boden der leicht nach außen gewölbt war, trug ein spiralförmiges Tonsiegel. Die Bergung des Gefäßes kostete jedoch einige Mühen, da es im festgepreßten, feuchten Sand lag und nur mühsam herauspräpariert werden konnte.

Der Grabungsplatz A 2 weist hinsichtlich der Stratigraphie einige Probleme auf. Es sind mit Sicherheit Funde eingeschwemmt worden, die außerhalb der Höhle ihren Ursprung hatten. Andererseits sind wahrscheinlich in der Höhle leichtere Gegenstände, z.B. Holzteile mit Nägeln nach oben geschwemmt worden. Wir glauben, daß es sich hier mehr um eine Grab- bzw. Kulthöhle, als um eine Wohnhöhle handelt, wenn auch eine zeitweilige Bewohnung nicht auszuschließen ist. Für die Aschenschicht mit den vielen Eierschalen haben wir bislang keine Erklärung gefunden.

In dem vorstehenden Bericht wurde versucht, ein möglichst umfassendes Bild von den bisher ermittelten Erkenntnissen und Vermutungen unter Einbeziehung der Grabungsergebnisse von 1973 und 1976 zu geben. Weitere Grabungen und Vergleiche

können unsere Mutmaßungen hinsichtlich der Besiedlungsabfolge bestätigen oder widerlegen. Die neugegründete Arbeitsgruppe unter der Oberaufsicht des Department of Antiquities „Petra-Forschungen“ wird die erfolversprechenden Forschungen zielstrebig fortführen.

Anschrift des Verfassers:  
**Winfried Müller**  
Römerstraße 22  
8501 Nürnberg - Kornburg

## Blüten-Nachlese zur Pflanzenliste Petra



*Adonis autumnalis* Herbst-Adonisröschen



*Ixiolirion montanum* Blauer Bergstern  
Fotos: M. Wanke

## Buchbesprechung:

Guiseppe Pace

**Kleiner PilzAtlas**

Bilder von Laura Rosano Maggiora

Übersetzung und wissenschaftliche Bearbeitung von Till Reinhard Lohmeyer

350 Seiten, 299 Farbtafeln und 69 Zeichnungen Hörnemann-Verlag, Bonn-Röttgen 1978, DM 29,-

Der ursprünglich 1974 in Hörnemann-Verlag erschienene großformatige PilzAtlas (21 x 30 cm, DM 74,-) liegt nunmehr in einer handlicheren und preiswerteren Ausgabe vor. Überraschend dabei ist, daß ein großer Teil der Abbildungen im selben Maßstab wie in der großformatigen Ausgabe wiedergegeben ist. Die Beschreibung der Abbildungen wurde bis auf kleinere Änderungen wortwörtlich übernommen. Gekürzt und verändert wurde jedoch der allgemeine Textteil. Das Verzeichnis der deutschen Pilznamen wurde dabei so stark gekürzt, daß fast nur noch Gattungsnamen enthalten sind. Dadurch wird dem Pilzsammler, der ja meistens den wissenschaftlichen Namen des Pilzes nicht kennt,

das Aufsuchen selbst bereits bekannter Pilze erschwert. Vielfach sind mehrere, zum Teil bis zu 14 Pilzarten auf einer Seite abgebildet. Durch die Zusammendrängung des Textes verliert die Beschreibung der einzelnen Arten an Übersichtlichkeit. Trotz dieser kleinen Mängel ist dieses Buch auch für den fortgeschrittenen Pilzfreund interessant. Auf 229 Farbtafeln sind 533 Pilzarten farbig, zum größten Teil ausgezeichnet abgebildet. Es sind Abbildungen dabei, die man in anderen, größeren Werken vergeblich suchen wird. Wenige Pilzliebhaber werden sich dieses preiswerte, wohlfeile Nachschlagwerk entgehen lassen.

P. Haas

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Winfried

Artikel/Article: [Ausgrabungen in Petra - März 1978 99-104](#)